

-ND!-

## ARBEIT

# „Weiterbildung ist Recht und Pflicht“

Die Arbeit wird sich bis 2030 grundlegend verändern, ist sich **Sarah Mellouet**, Wirtschaftswissenschaftlerin bei der Fondation IDEA asbl, sicher. Viele dann übliche Berufe sind heute noch unbekannt.

**M**orgen ist noch weit weg. Doch ist das tatsächlich der Fall? In welche Richtung wird sich die Arbeitswelt in zehn Jahren entwickelt haben?

Von 2009 bis 2019 ist die Bevölkerung des Großherzogtums um mehr als 120 000 Menschen (+24%) gewachsen, darunter um 40 000 Luxemburger. 110 000 Arbeitsplätze wurden geschaffen (+32%), die Zahl der Grenzgänger nahm von 150 000 auf 200 000 (+33%) zu. Ja, unter diesem Gesichtspunkt hat sich Luxemburg verändert.

Gleichzeitig ist die eigene Wohnung oder das Eigenheim nach wie vor das erstrebenswerte Ziel, das autonome Auto als Verkehrsmittel ist noch in weiter Ferne – und was die Arbeitswelt betrifft, ist das Ende der Arbeit auch noch nicht eingetroffen – weit gefehlt... Von daher sieht unser „Heute“ in vielerlei Hinsicht aus wie das „Gestern“.

Und in zehn Jahren? Die Mitarbeiter des Statec sind zwar keine Wahrsager, doch laut ihren Prognosen könnten dann 760 000 Menschen im Land wohnen (+20%). Die Zahl der Beschäftigten würde 570 000 Arbeitnehmer (+18%) betragen, davon – je nach Hypothese – zwischen 250 000 und 280 000 Grenzgänger. Anschließend, so die Vorhersagen der Statistiker, würde sich das Tempo der Entwicklung im Großherzogtum tendenziell verlangsamen. „Uff“

– sagen die einen, „schon“ – lautet das Urteil von anderen. Neben diesen nackten Zahlen-Projektionen der Statistiker existieren allerdings vielschichtige Wahrnehmungen, Ängste und Wünsche in Bezug darauf, wie Luxemburg in der Zukunft aussehen könnte.

## Suche nach sinnstiftender Arbeit

Wenn etwas in den vergangenen Jahren sowohl Diskussionsrunden mit Experten als auch Gespräche in der Bevölkerung dominiert hat, dann ganz sicher die Zukunft der Arbeit. Wie wird sie aussehen? Wird in der Zukunft alles „uberisiert“? (Uber ist ein 2009 gegründeter Fahrservice, bei dem Fahrgäste über eine mobile App einen Fahrer buchen; der Begriff Uberisierung gilt inzwischen in der Wirtschaft als Synonym für Verbindungen von Dienstleistern und Endkunden durch di-

gitale Plattformen, Anm. d Red.) Sollte man ängstlich oder enthusiastisch auf die Aussicht „Jeder wird sein eigener Unternehmer“ reagieren? Diese Frage betrifft gleich mehrere Bereiche. Dazu gehören etwa die fortschreitende Automatisierung in der Arbeitswelt, die berufliche Weiterbildung oder überflüssig werdende Berufe sowie die Suche nach sinnstiftender Arbeit.

## Trend zur „Uberisierung“

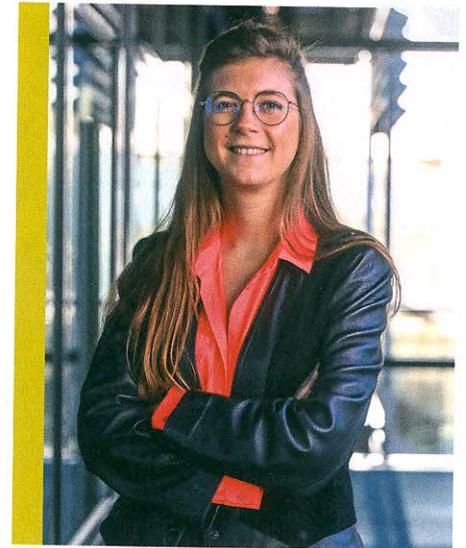
Angesichts der vielen technischen Möglichkeiten, eintönige Aufgaben mit geringer Wertschöpfung zu automatisieren, gilt es als sicher, dass sich Arbeitnehmer ständig weiterbilden müssen, um nicht abgehängt zu werden. Zahlreiche Berufe wie etwa Datenwissenschaftler, Softwareentwickler und Berater für Cybersicherheit existierten gestern noch nicht, heute scheint sich jeder auf dem globalen Markt für talentierte Spezialisten um sie zu reißen – auch in Luxemburg. Und die Mutation der Berufswelt geht weiter: Laut einer Expertengruppe der unabhängigen Denkfabrik „Institute For The Future“ sind

85 Prozent der Berufe des Jahres 2030 noch unbekannt. Für Studienberater gibt es also viel zu tun.

Wegen des abnehmenden Bedarfs an gering qualifizierten Arbeitskräften muss man sich um die wei-

tere Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitnehmer kümmern. Daher muss es sowohl ein „Recht auf“ als auch eine „Pflicht zur“ Ausbildung geben. Nur so lässt sich eine verschärfte Polarisierung auf dem Arbeitsmarkt zwischen sich den neuen Gegebenheiten anpassenden einerseits und abgehängten Arbeitnehmern andererseits eindämmen.

Die „Uberisierung“ zeigt exzellent die Transformation eines Wirtschaftszweigs durch die Ankunft eines neuen Akteurs. Uber nutzt eine Plattform aus Selbstständigen und bietet identische Dienstleistungen zu niedrigeren Preisen an: Über eine Smartphone-App können Nutzer selbstständig arbeitende Fahrer als Taxi-Ersatz kontaktieren. Allerdings hat dieser Ansatz Politik und Medien gehörig beschäftigt. So erklärte der Verkehrsminister zu einer möglichen Ankunft von Uber im Großherzogtum: Er wolle zwar „das Angebot an Mobilität ständig verbessern und in kei-



Sarah Mellouet ist Wirtschaftswissenschaftlerin bei der Fondation IDEA asbl, einem Think Tank der Chambre de Commerce. Sie ist Absolventin des Institut d'Etudes Politiques de Bordeaux und studierte Sozialwissenschaften an der Universität in Amsterdam. Nach ihrem Studium arbeitete sie zweieinhalb Jahre für die öffentliche Agentur Business France in den Niederlanden, Belgien und Luxemburg, bevor sie im November 2015 zu IDEA kam.

ner Weise innovative Lösungen verbieten“, sein Ziel bestehe aber nicht darin, „die Arbeit von Scheinselbstständigen zu fördern oder eine Senkung der Sozialstandards zu akzeptieren“. An diesem Punkt scheint Luxemburg als „Start-up-Nation“ aktuell an die Grenzen der Akzeptanz zu stoßen.

Die Arbeit über Plattformen wie „Uber“ ist weltweit noch immer nur eine statistische Randnotiz (im Durchschnitt war dies bei weniger als zwei Prozent der erwachsenen Bevölkerung der Hauptberuf). Sie zeigt aber grundlegende Entwicklungen und Erwartungen in der Arbeitswelt wie Autonomie, Verantwortung und Flexibilität auf. Dies sind alles Tugenden, die den neuen Arbeitsmodellen zugeschrieben werden, sich aber ebenfalls langsam auf die traditionelle Arbeitswelt auswirken.

Auch wenn wir angesichts dieser Ausichten fasziniert oder verängstigt sind, dürfen wir nicht vergessen, dass wir als Unternehmer, Arbeitnehmer, Verbraucher oder Bürger die Zukunft immer durch unsere Entscheidungen gestalten. Wir bestellen das Feld.